



Gemeindeträume - Gemeinderäume

von Dr. Bernhard Ott, TSB, Bienenberg

Das ist einer der Momente, in denen ich Gedanken lesen möchte. Was denkt ihr euch, wenn ihr das Thema hört: „Gemeindeträume – Gemeinderäume“? Ob wohl die Organisatoren gewusst haben, was ich mir denken würde? Ob sie wohl gewusst haben, dass ich in meinem ersten Beruf Häuser entworfen, gezeichnet und gebaut habe? Träumen von Räumen – und dann diese Träume verwirklichen – das weckt bei mir Erinnerungen! Dabei habe ich eines gelernt, was bis heute mein Arbeiten prägt: Alles, was wird, wird zweimal! Zuerst entsteht es vor meinen inneren Augen, dann vor meinem äusseren. Was ich mir nicht vorstellen kann, werde ich nicht auch hinstellen können.

Da sehe ich es vor mir, mein Häuschen. Meine Familie im Wohnzimmer. Die Kinder spielen im Garten. Wir sitzen mit Gästen versammelt um den Esstisch. Ich sehe uns beim Kochen in der Küche; im Büro an der Arbeit – und das Auto in der Garage. Nur, wenn ich es vor mir sehe, werde ich es bauen können. Nur, was im Traum Gestalt gewonnen hat, kann auch im Raum Gestalt gewinnen. Ich interpretiere unser Thema deshalb so: ohne Gemeindeträume keine Gemeinderäume. Nun ist es aber mit den Gemeindeträumen so eine Sache. Vor allem mit *meinen*, mit *unseren* Gemeindeträumen. Es geht nämlich beim Bau der Gemeinde nicht zuerst um *meine* und *unsere* Träume, sondern um Gottes Träume.

Wenn wir Gemeinde bauen, dann ist die erste Frage nicht, wie *wir* uns das vorstellen, sondern, wie *Gott* sich das vorstellt. Wenn ich jeweils mit Bauherren gesprochen habe, dann wurde immer schnell deutlich, dass jedes Familienmitglied *sein*, bzw. *ihr* Traumhaus von

seinem, bzw. *ihrem* Zentrum her entwickelt hat. Der Vater hat vielleicht zuerst die Garage gesehen – und das ganze Haus musste sozusagen um die Garage herum gebaut werden. Die Mutter hat mit ihren Träumen bei der Küche begonnen; der Sohn vielleicht bei seinem Zimmer und die Tochter hat zuerst nach der Ausstattung des Bades gefragt. – Verzeiht mir die Klischees. So sind manchmal auch unsere Gemeindeträume.

Inhalt

Gemeinderäume - Gemeindeträume

Bernhard Ott	Seite	1
Nachrichten aus Gemeinden	Seite	6
Im Gespräch mit Frieder Boller	Seite	13
Kurt Kerber		
Von den Impulstagen 2009	Seite	17
Franz Esau / Beate Oechsle		
Von Personen/Termine 2009	Seite	18
Erfahrungen & Perspektiven	Seite	19
Wolfgang Krauß / Sylvia Gossen		

Der Prediger möchte vielleicht alles vom Gottesdienstraum her denken – oder gar von der Kanzel. Das Musikteam wird – je nach Stilrichtung – zuerst nach Orgel oder nach der technischen Ausstattung fragen. Die Jungen werden alles vom Jugendraum her denken. Und die Alten fragen, ob auch alle Räume mit dem Rollstuhl erreichbar seien. Und was – um beim Bild vom Haus zu bleiben – was steht bei Gott im Mittelpunkt? Wenn Gott unsere Ge-

meindehäuser designen könnte, welcher Raum hätte höchste Priorität?

Ich habe eine Vermutung – und die habe ich nicht aus der Luft gegriffen. Beim Propheten Jesaja klingt Gottes Traum so (25,6-9): Der Herr der Heere wird auf diesem Berg für alle Völker ein Festmahl geben mit den feinsten Speisen, ein Gelage mit erlesenen Weinen, mit den besten und feinsten Speisen, mit besten, erlesenen Weinen. Er zerreißt auf diesem Berg die Hülle, die alle Nationen verhüllt, und die Decke, die alle Völker bedeckt. Er beseitigt den Tod für immer. Gott, der Herr, wischt die Tränen ab von jedem Gesicht. Auf der ganzen Erde nimmt er von seinem Volk die Schande hinweg. Ja, der Herr hat gesprochen. An jenem Tag wird man sagen: Seht, das ist unser Gott, auf ihn haben wir unsere Hoffnung gesetzt, er wird uns retten. Das ist der Herr, auf ihn setzen wir unsere Hoffnung. Wir wollen jubeln und uns freuen über seine rettende Tat.

Ich gebe es zu, dieser Traum klingt etwas seltsam. Da lassen sich auf den ersten Blick nicht einfach ein paar gemeindebauerische Prinzipien ableiten. Beim zweiten Mal lesen werden aber doch deutliche Konturen sichtbar:

- Gott tritt als großer Gastgeber auf!
- Er stellt sich das zukünftige Heil in der Gestalt eines großen Festes vor!
- Zu diesem Fest sind alle sind eingeladen – alle sollen daran teilnehmen! es ist ein großes internationales Versöhnungsfest.
- Es ist ein Fest des Lebens – der Tod hat da definitiv keine Chance mehr.
- Wer an diesem Fest teilnimmt, wird getröstet. An diesem Tisch zu sitzen hat zutiefst seelsorgerliche Wirkung.
- Und es wird gejubelt über diesen Gott der Rettung schenkt und zum großen fest aufdeckt.

Mit dieser Traum Gottes im Gedächtnis hat mich nun eines interessiert: Was hat Gott dann getan, als er in diese Welt kam und in Jesus Christus unter uns Menschen sein Zelt aufgeschlagen hatte? Und siehe da: Findige Bibelausleger haben beobachtet, dass 20% des Lukasevangeliums – ein Fünftel! – von Mahlzeiten handelt. Bei den anderen Evangelien ist es etwas weniger, aber auch sie berichten reichlich von Tischgemeinschaft und Mahlzeiten.

- Was ist das für ein Gott, den man, wenn er in diese Welt kommt, vor allem am Tisch, beim Essen, bei Festmählern antrifft?
- Was ist das für ein Gott, der, so erzählt Johannes, als erstes an einer Hochzeit auftaucht und aus Wasser Wein macht?
- Was ist das für ein Gott, der sich immer wieder von Pharisäern einladen lässt und dabei mit ihnen über Gott und sein kommendes Reich diskutiert?
- Was ist das für ein Gott, der mehr als einmal auf wundersame Weise Brot (und auch Fisch) vermehrt, um Tausende zu speisen?
- Was ist das für ein Gott, der immer wieder dabei „erwischt“ wird, dass er mit zwielichtigen Menschen zusammen – man hat sie pauschal Zöllner und Sünder genannt – Feste feiert, um ihnen zu zeigen, wie es im Himmel ist – denn ein Festmahl soll es einmal sein im Himmel?
- Was ist das für ein Gott, der seinen Ruf dadurch ruiniert, dass er mit einer samaritanischen Ehebrecherin den Becher teilt – so dass ihm später vorgeworfen wird, er sei dämonisch infiziert?
- Was ist das für ein Gott, der, wenn jemand Glauben findet, ein Festmahl veranstaltet – wie bei Zachäus oder dem heimgekehrten Sohn?
- Was ist das für ein Gott, der bei einem Essen von seinen engsten Freunden Abschied nimmt – ihnen dabei zeigt, was wahre, dienende Liebe ist (Füße waschen!) – und der ihnen sagt: Damit ihr mich und alles, was ich für euch getan habe nicht vergesst, tut eines immer wieder: Esst miteinander, erinnert euch an mich, teilt Brot und Wein und wisst, dass ich dann mitten unter euch bin?

Was ist das für ein Gott?

Wenn wir uns von den Evangelienberichten vor Augen malen lassen, wie dieser Gott zu uns in diese Welt gekommen ist, dann kann man geradezu sagen: Bei Gott geht die Liebe durch den Magen! Ich stelle deshalb heute Morgen die These auf: Im Zentrum von Gottes Traumhaus ist der Essraum! Um den Tisch sitzen Menschen. Es wird gegessen und gefei-

ert – und ich sage bald auch, was gefeiert wird. Wollen wir uns darauf einlassen? Könnte es sein, dass sich Gott, wenn er sich Gemeinde vorstellt, sich Tischszenen vorstellt? Was, wenn es so etwas, wie eine göttliche oder himmlische Tischkultur gibt? Was, wenn diese himmlische Esskultur das Markenzeichen der christlichen Gemeinde ist – der Raum, in den wir Menschen einladen? Ich will es wissen. Ich gebe bei Google ein: „Esskultur“ und „Kirche“. Zwar jede Menge Texte, in denen beide Begriffe vorkommen, aber kaum Brauchbares zum Thema. „Google“ hilft also in diesem Fall nicht weiter. Wir müssen also in der Bibel weiter suchen. Wie würde dann so eine himmlische oder göttliche Esskultur aussehen? Esskulturen kommt man auf die Spur, wenn man Tischszenen miterlebt. Leisten wir uns ein paar Beispiele – Tischszenen aus dem Leben von Jesus. Lasst uns an einer Stelle durchs Fenster reinschauen. Lukas bietet und in den Kapiteln 14 und 15 Gelegenheit dazu.

Das, was wir da zu sehen bekommen könnte man so überschreiben: Zweierlei Esskultur! Wir sind zuhause bei einem religiösen Führer, einem Pharisäer. Gäste sind zu einem Festmahl geladen. So weit wir sehen hat der Gastgeber seine Freunde eingeladen. Man kennt sich in der Runde. Jeder sucht sich schnell den bevorzugten Platz am Tisch. Neben einen guten Freund? Da, wo man gut auf das Essen zugreifen kann – oder zuerst bedient wird? Da, wo einem nichts entgeht? Da, wo man das Gespräch dominieren kann? Das Ganze scheint eine geschlossene Gesellschaft zu sein. Nur ein Fremder ist dabei: Jesus. Warum hat man ihn eingeladen? Man will ihn testen. Alle beobachten Jesus. Wie wird er sich verhalten? Gibt irgendetwas Anlass zu Kritik oder Ärger? Wann macht er einen Fehler, den man dann öffentlich gegen ihn verwenden könnte? Wird man ihn in heikle theologische Diskussionen verwickeln können? Was ist das für eine Tischkultur! Ist das ein Fest? Geschlossene Gesellschaft. Jeder schaut, dass er den besten Platz erwischt. Gäste werden kritisch beobachtet.

Es ist kalt im Raum. Misstrauen und Argwohn geben den Ton an. Die Worte werden auf die Goldwaage gelegt werden müssen. Alles ist irgendwie verklemmt. So kann das Miteinanderessen zur Hölle werden. Und mitten-

drin Jesus. Doch da kommt noch ein Fremder. Ein ungeladener Gast. Ein kranker Mann schaut zur Türe herein. Ob er davon gehört hat, dass Jesus hier zu Gast ist? Er stört auf jeden Fall in dieser erlauchten Gesellschaft. Er passt nicht in die geschlossene Runde. Jesus wartet nicht auf die Kommentare aus der Runde oder des Gastgebers. Die Rollen scheinen wie vertauscht. Gott der himmlische Gastgeber handelt: Er heilt den Kranken. Auch das ist eine Tischkultur. Eine Kultur des Himmels. Wo Gott Gastgeber ist, werden Menschen nicht nur satt, sondern erfahren Heil und Heilung.

Wie immer, wird am Tisch erzählt. Dort gibt einer eine Geschichte zum Besten. Hier erzählt einer einen Witz. Neuigkeiten werden ausgetauscht. Small Talk. Manchmal wird's auch tiefgreifender. Die Predigt vom Rabbi am Morgen in der Synagoge wird diskutiert. Ein wenig Philosophieren. Und unter Theologen natürlich auch komplexe und gelegentlich spitzfindige theologische Fragen und Argumente. Auch Jesus erzählt Geschichten und stellt Fragen. Z.B. als er den Kranken Mann sah und wusste, dass sich die anderen darüber ärgern, dass der nun die gemütliche Runde in geschlossener Gesellschaft stört. Er fragt in die Runde: Ist es am Sabbat erlaubt zu heilen, oder nicht? Alle schweigen. Da berührt Jesus den Mann, heilte ihn und lässt ihn gehen. Er sieht die Skepsis und den Ärger in den Augen der anwesenden und sagt: Wer von euch wird seinen Sohn oder seinen Ochsen, der in den Brunnen fällt, nicht sofort herausziehen, auch am Sabbat? Keiner wusste, was er nun darauf antworten sollte.

Und später, darauf anspielend, dass sich jeder den besten Platz gesucht hatte, fragt Jesus: „Wenn du zu einer Hochzeit eingeladen bist, such dir nicht den Ehrenplatz aus. Denn es könnte ein anderer eingeladen sein, der vornehmer ist als du, und dann würde der Gastgeber, der dich und ihn eingeladen hat, kommen und zu dir sagen: Mach diesem hier Platz! Du aber wärst beschämt und müsstest den untersten Platz einnehmen. Wenn du also eingeladen bist, setz dich lieber, wenn du hinkommst, auf den untersten Platz; dann wird der Gastgeber zu dir kommen und sagen: Mein Freund, rück weiter hinauf! Das wird für dich eine Ehre sein vor allen anderen Gästen. Denn wer sich selbst

erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.

Und im Hinblick auf die geschlossene Gesellschaft erlesener Freunde sagt er: „Wenn du mittags oder abends ein Essen gibst, so lade nicht deine Freunde oder deine Brüder, deine Verwandten oder reiche Nachbarn ein; sonst laden auch sie dich ein, und damit ist dir wieder alles vergolten. Nein, wenn du ein Essen gibst, dann lade Arme, Krüppel, Lahme und Blinde ein. Du wirst selig sein, denn sie können es dir nicht vergelten; es wird dir vergolten werden bei der Auferstehung der Gerechten. Und später erzählt er dazu noch folgende Geschichte: Ein Mann veranstaltete ein großes Festmahl und lud viele dazu ein. Als das Fest beginnen sollte, schickte er seinen Diener und ließ den Gästen, die er eingeladen hatte, sagen: Kommt, es steht alles bereit! Aber einer nach dem andern ließ sich entschuldigen. Der erste ließ ihm sagen: Ich habe einen Acker gekauft und muss jetzt gehen und ihn besichtigen. Bitte, entschuldige mich! Ein anderer sagte: Ich habe fünf Ochsengespanne gekauft und bin auf dem Weg, sie mir genauer anzusehen. Bitte, entschuldige mich! Wieder ein anderer sagte: Ich habe geheiratet und kann deshalb nicht kommen. Der Diener kehrte zurück und berichtete alles seinem Herrn. Da wurde der Herr zornig und sagte zu seinem Diener: Geh schnell auf die Straßen und Gassen der Stadt und hol die Armen und die Krüppel, die Blinden und die Lahmen herbei. Bald darauf meldete der Diener: Herr, dein Auftrag ist ausgeführt; aber es ist immer noch Platz. Da sagte der Herr zu dem Diener: Dann geh auf die Landstraßen und vor die Stadt hinaus und nötige die Leute zu kommen, damit mein Haus voll wird. Das aber sage ich euch: Keiner von denen, die eingeladen waren, wird an meinem Mahl teilnehmen.

Der Gastgeber und seine Freunde verstehen. Es gefällt ihnen gar nicht, was Jesus da sagt und tut. Sie ärgern sich darüber, dass er mit Sündern und Zöllnern zusammen sitzt und Tischgemeinschaft hat. Und Jesus erzählt weiter Geschichten – wie man das bei Tisch so tut. Z.B. die vom verlorenen und wieder gefundenen Schaf. Oder die vom verlorenen und wieder gefundenen Geldstück. Oder die vom verlorenen und wieder heimgekehrten Sohn.

Und jedes Mal erzählt er von der Freude, das Verlorene wieder gefunden zu haben und sagt: Ich sage euch: Im Himmel wird noch viel mehr Freude herrschen über jeden Einzelnen, der sich von Gott finden lässt und heimkehrt. Und bei der letzten der drei Geschichten schliesst er mit den Worten: Bringt ein Mastkalb her und schlachtet es; wir wollen essen und fröhlich sein. Denn mein Sohn war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden. Und sie begannen, ein fröhliches Fest zu feiern.

Bienenberg: Get it!

Mit Volldampf geht es hin zur nächsten Schulungszeit vom **3. Oktober bis 18. Dezember 2009**. info@bienenberg.ch

Das ist eine Esskultur: Der Grundtenor ist Freude. Freude darüber, dass Gott die Menschen liebt und nicht aufgibt. Freude darüber, dass Menschen sich von Gott finden lassen und an Leib und Seele gesunden. Ja! Das ist der tiefste Festgrund: Menschen haben sich von Gott finden lassen! Menschen haben Gott gefunden! Menschen sind zum Glauben gekommen! Und das alles ist Anteilnahme an der himmlischen Freude, am himmlischen Fest. Ein klein wenig Himmel auf Erden. Und nun müsst ihr einmal das hören: Wenn wir dann in der Apostelgeschichte über das Gemeindeleben der ersten Gemeinde lesen, dann begegnen wir den Christen regelmässig im Tempel, und wir finden sie zuhause in den Häusern versammelt. Wir hören, dass sie hartnäckig an der Lehre der Apostel festgehalten haben und an der Gemeinschaft und am beten. Und immer sind sie scheinbar am Essen. Nein, nicht nur immer Abendmahl, wie die Formulierung „Brotbrechen“ andeuten könnte, sondern einfach essen. Mit Jubel und Schlichtheit des Herzens und Gott lobend, berichtet Lukas.

Für die ersten Christen gehört das gemeinsame Essen nicht zum „nice to have“ (auch noch schön zu haben), sondern zum „need to have“ (was man notwendigerweise haben muss) – daran soll die Gemeinde hartnäckig festhalten. Dabei fällt auf: Wenn von der ersten christlichen Gemeinschaft in Apostelgeschichte 2 berichtet wird, dass sie jeden Tag sowohl im Tempel, wie auch in den Häusern

mit Jubel und Herzenseinfalt miteinander Tischgemeinschaft ist, und dabei Gott lobt, dann steht das im Zusammenhang mit der Feststellung, dass täglich neue Menschen hinzu kommen.

Es ist nicht schwierig, zu erraten, von wo die ersten Christen die Idee haben, das Miteinander in den Mittelpunkt ihres gemeinschaftlichen Lebens stellen. Das haben sie von Jesus gelernt. In Apostelgeschichte 2 wird uns Gemeinde nicht nur als Lehrhaus und als Bethaus vorgestellt, sondern vor allem auch als Gasthaus. Eine offene Gemeinschaft, in der Menschen im wahrsten Sinn „schmecken“, wie gut Gott ist und an Leib und Seele gestärkt werden. Jedes Essen ist Erinnerung an den Gott, der ein Gastgeber ist und der in Jesus Christus in diese Welt gekommen ist, um uns Gottes Einladung zu seinem Fest zu überbringen.

8. bis 11. Juni 2009 Gemeindeleitung und Familiensysteme

Training für (leitende) Mitarbeitende in Gemeinden und Werken
mit Richard Blackburn
Lombard Mennonite Peace Center, Chicago
Ausbildungs- und Tagungszentrum Bienenberg
www.bienenberg.ch

Wohl deshalb steht bei den ersten Christen fast ganz automatisch die Tischgemeinschaft im Mittelpunkt – sie haben das einfach von Jesus gelernt. Sie halten hartnäckig die Erinnerung an Jesus fest – die Lehre der Apostel – und das können sie am eindrucklichsten dadurch tun, dass sie immer wieder miteinander essen und dabei die Jesusgeschichten erzählen. Sie halten hartnäckig an der Gemeinschaft fest und das können sie am besten zum Ausdruck bringen, in dem sie miteinander essen. So können sie einander dienen. So können sie miteinander teilen. So können sie einander Gastfreundschaft zeigen und füreinander sorgen.

Wie sie es bei Jesus gelernt haben, ist ihre Gemeinschaft keine geschlossene Gesellschaft, sondern offen für Fremde und Gäste.

Von Jesus haben sie gelernt, dass Offenheit und Gastfreundschaft mit Tischgemeinschaft verbunden. Sie wollen den Menschen die Einladung Gottes zum großen Gastmahl überbringen – und das können sie am besten, wenn sie zum Essen einladen.

So entsteht im Zentrum der Gemeinde eine Kultur der Gastfreundschaft und der Tischgemeinschaft, die etwas Himmlisches zum Ausdruck bringt – in der großen Versammlung der ganzen Gemeinde und in den Häusern.

Menschen kommen gerne und werden an Leib und Seele gestärkt. Ich sage es noch einmal: Ich vermute, im Zentrum von Gottes Traumhaus ist der Essraum – und es ist ein offenes Haus! Wenn ich vor meinem inneren Auge Gemeinde sehe, dann sehe ich Menschen, die um einen Tisch sitzen und essen.

- Ich sehe offene Häuser, in denen Gastfreundschaft gelebt wird.
- Ich sehe Gemeindehäuser, in denen der Essraum ebenso wichtig ist, wie der Gottesdienstraum – wo sich der Gottesdienst bis zur Tischgemeinschaft weiter zieht.
- Ich sehe eine weltweite Kirche, in der materielle Güter geteilt werden.
- Ich sehe eine Gemeinschaft von Christen und Christinnen verschiedener Traditionen und Kirchen, die sich als Gäste Gottes versöhnen.
- Ich sehe Menschen, die Jesus kennen und Menschen zu sich an den Tisch einladen, die Jesus noch nicht kennen und erzählen, was sie mit Jesus Christus erfahren.
- Und ich sehe über allem Gemeinden, in denen gefeiert wird - nicht einfach um des Feierns willen – nein! Es wird gefeiert, weil täglich Menschen hinzukommen, die sich von Gott haben finden lassen! So, wie im Himmel Freude herrscht über jeden Einzelnen, der sich von Gott finden lässt und heimkehrt, so freut sich auch die Gemeinde

Dr. Bernhard Ott, Jahrgang 1953, Dozent am TSB Bienenberg

Nachrichten aus aus Gemeinden

Backnang

Die **Bibelstunde** ist eine Einrichtung von vier verschiedenen Gemeinden und Gemeinschaften", schreibt Thomas Zimmermann Praktikant in der MG Backnang. „Da wären zum einen wir, die Mennoniten, zum anderen die evangelische Petruskirche Sachsenweiler, die Altpietisten und die Liebenzeller. Einmal in der Woche, nämlich dienstags um 15.00 Uhr treffen wir uns, um gemeinsam zu beten, zu singen, einen Abschnitt aus der Bibel zu lesen und danach darüber einen Vortrag zu hören oder gemeinsam darüber zu reden. Im letzten Jahr haben wir uns mit dem 1. Buch Mose beschäftigt. Für das neue Jahr haben wir uns Texte aus dem Neuen Testament vorgenommen: Lukasevangelium, 1. Johannesbrief, 2 Korintherbrief und die Offenbarung des Johannes.“

Bad Friedrichhall-Kochendorf

„Seit November 2008 begleitet uns in der Gemeinde Wolfgang Krauß mit dem **Projekt ‚Hauptsache Gemeinde‘**, schreibt Hannes Fellmann. „Darin geht es um 1. Die gottesdienstfeiernde Gemeinde. 2. Die Gemeinde als Tempel des lebendigen Gottes. 3. Wie können wir Menschen in die Gemeinde aufnehmen - um was geht es bei der Taufe? 4. Brot und Wein teilen - miteinander essen und trinken. 5. Vergebung. Seit 2009 treffen sich einmal im Monat die Frauen in der Lebensmitte zum Austausch.“

Bad Königshofen

„Am 12. März feierten Gertrud und Kurt Baer das seltene **Fest der Diamantenen Hochzeit**, schreibt Otto Funck. „Die Gemeinde Bad Königshofen dankt Kurt und Gertud für ihren treuen Dienst in der Gemeinde und wünscht weiter Gottes Segen.

Unser diesjähriges **Gemeindeseminar**

findet am 9. und 10. Mai mit Jakob Fehr vom DMFK statt. Es ist die Weiterführung der Gespräche, die wir mit Fernando Enns im September begonnen haben. Dort ging es um Gewalt überwinden. In diesem Jahr geht es um Konflikte. ‚Konflikte - Zeichen des Lebens, Konflikte - können zerstören, Konflikte - können weiter bringen‘ werden die Themenschwerpunkte sein.

Am Nachmittag werden wir mit unseren Jugendlichen eine Einheit gestalten. wo es darum geht, Gewalt und Gewaltverzicht spielerisch zu erfahren. Ulrike Schmutz und Margret Mondorf werden dabei Jakob Fehr unterstützen. Wir sind gespannt auf diese gemeinsame Zeit mit Jakob. Der Gottesdienst am Sonntag wird uns biblische Konfliktlösungen aufzeigen und näherbringen. Interessierte sind ganz herzlich eingeladen.“

Bammental

„Eine Arbeitsgruppe der Gemeinde beriet im Januar den Entwurf eines Friedenspapiers der Vereinigung Deutscher Mennonitengemeinden (VDM). Im Frühjahr waren wir VDM-Mitglied geworden, um an deren ÖRK-Mitgliedschaft teilzuhaben“, schreibt Wolfgang Krauß. „In unserem **Kommentar** begrüßen wir, die aus der Friedensverheißung Gottes und dem Wirken Christi abgeleitete klare Absage an militärische Gewalt. Wir bedauern jedoch, dass sie sich beschränkt auf ‚militärische‘ Gewalt. Wir meinen, die Gemeinde Christi müsse jeder Gewalt absagen. Auch die Problematik bedrohter Bevölkerungen ist davon nicht ausgeschlossen. Es ist nicht Aufgabe der Gemeinde Christi, via ‚Schutzpflicht‘ internationale Polizeitruppen zu legitimieren, wie es der Entwurf tut. Vielfach bleibt der Entwurf Denkmustern großkirchlich ‚konstantinischer‘ Sozialethik verhaftet. So spricht er häufig von gesellschaftlicher ‚Verantwortung‘. Das friedenskirchliche Konzept des ‚Zeugnisses‘ kommt kaum vor. Wir möchten jedoch von täuferisch-friedenskirchlichen Voraussetzungen ausgehen und diese ins ökumenische Gespräch einbringen.

Dem Entwurf fehlt eine tragfähige neutestamentlich orientierte Ekklesiologie. Er formuliert keine klare Unterscheidung zwischen Auftrag und Wesen der Kirche und des Staates oder anderer gesellschaftlicher Berei-

che. Der täuferische Nonkonformismus kommt zu kurz. Wesen und Gestalt der Kirche sollen in der Verheißung des messianischen Friedensreiches verankert sein. Die grundlegende Herausforderung, heute schon so zu leben, wie es für alle Völker am Ziel der Geschichte verheißend ist, darf in einer friedenskirchlichen Erklärung nicht fehlen. Als Leib Christi ist die Gemeinde Fortsetzung der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus. Sie führt seine messianische Sendung weiter. Er ist unser Friede. Diese und andere Motive täuferischen Gemeindeverständnisses möchten wir in den Text einbringen, damit sie ökumenisch Kreise schlagen.“

Freizeit für Leute ab Ende 50 20. - 24. Juli 2009

Tagungsstätte Thomashof

Thema: Nehemia

Referent: Wilfried Scheuvs, Pastor MG
Zweibrücken

Leitung: Helmut und Christa Horsch

Preise: DZ 160.- ; EZ 190.-

Kursgebühr: 25.-

Anmeldungen bis zum 15. Juni an: Christa Horsch, Hubertusstraße 31, Tel: 09422/5464;
Fax: 09422/806999

Branchweilerhof

„**‚Gemeinderäume – Gemeineträume‘** - so könnten wir auch unser Projekt für das Jahr 2009 und darüber hinaus betiteln“, schreibt Udo Adams. „10 Jahre nach unserer zunächst abgelehnten Anfrage an die Stadt, das benachbarte Wirtschaftsgebäude, den ehemaligen Stall und die Scheune der mennonitischen Siedlung zu nutzen, haben die Entsorgungswerke unserer Gemeinde die Räumlichkeiten zum Kauf angeboten. Eine großzügige Einzelspende hat uns die Entscheidung leicht gemacht und so konnte Mitte Februar der Kaufvertrag beim Notar unterzeichnet werden.

In den nächsten Wochen und Monaten werden viele Besprechungen über Grundrisse, Anschlüsse, Materialauswahl, Einrichtung und nicht zuletzt auch die Finanzierung des Ausbaus stattfinden. Schließlich werden auch un-

zählige Arbeitsstunden in das Projekt investiert werden. Wir hoffen und beten, dass diese Räume während und nach der Bauphase zum Wachstum der Gemeinde nach innen und außen beitragen und sie mit dazu dienen können, dass wir der Stadt Bestes suchen. Wir danken Gott für diese großartige Möglichkeit und wünschen uns, dass die neuen Räume zu einer Quelle des Lichts für die Menschen in Neustadt werden. Wer uns finanziell oder handwerklich unterstützen möchte, darf sich gerne bei uns melden.“

Deutschhof

„Am 20. Februar wurden wir, die **Jugend**, vom Leitungskreis als Dankeschön für unser Engagement im letzten Jahr zu einem gemeinsamen Abend eingeladen, schreiben Jugendliche der Gemeinde Deutschhof. „Am Anfang las uns Uwe Wedler eine Geschichte vor, die zum Fazit hatte: Wir haben Auswirkungen auf andere, die wir allerdings nicht immer sofort sehen. Darum sollen wir nicht verzweifeln wenn wir nicht sofort eine Auswirkung sehen, sondern weitermachen. Es wurde viel geredet und gelacht beim anschließenden gemeinsamen Tacco essen. Tacco ist ein dünner Pfannkuchen der mit Hackfleisch, Salat, Gurken, Paprika, Tomaten und einer Salatsoße gefüllt ist.

Nach dem Essen wurde die Jugend in vier Gruppen aufgeteilt. Sie mussten ein Kinderlied, wie z.B. Gott hat alle Kinder lieb, so umdichten, dass die Art eines Mitgliedes des Leitungskreises gezeigt wurde. Nachdem diese vorgetragen wurde, teilte uns Ljerka Eymann in zwei gleich große Gruppen für ein Spiel. In diesem Spiel mussten zwei Personen aus einer Gruppe jeweils einen Begriff beschreiben, den dann die Mannschaften zu erraten hatten. Die Schwierigkeit dabei war, dass man abwechselnd nur ein Wort sagen durfte. Das Spiel ging unentschieden aus. Mit einem großen Lob von der Jugend an das Leitungsteam und einem großen Dankeschön verabschiedeten wir uns und gingen nach Hause. Es war ein sehr schöner Abend.“

Freiburg

„'Entdecke die Bibel!' heißt der Titel des Filmes, den wir im Februar in Emmendingen in der Seniorenwohnanlage von Caritas zeigten“, schreibt Franz Esau. „Das Darwin-Jahr bietet sich an, in der Öffentlichkeit zu bezeugen, wie wir zur Schöpfung, zum Schöpfer und zu seinem Buch, unserer Bibel stehen. Professor Wilder-Smith bekennt: ‚Je höher die Intelligenz und je größer die Energie, desto kürzer ist die Arbeitszeit!‘ und fügt hinzu: ‚Bei Gott gibt es weder eine Intelligenz- noch eine Energiekrise!‘ Bekanntlich gibt es immer wieder neue Entdeckungen rund um das Buch der Bücher. Immer wieder gibt es Auseinandersetzungen um den Inhalt. Stimmt das, was drinsteht tatsächlich? ist es von den Jüngern erfunden, pure Ideologie oder gar von Gott selbst inspiriert? Der **Film** befaßt sich mit der Entstehung der Bibel, gibt Einblick in die Bedeutung des Alten und Neuen Testaments, stellt Querverbindungen zwischen den einzelnen Schriften in ihrem historischen Kontext und unserer heutigen Welt dar und geht auch der Frage nach, warum ausgerechnet dieses Buch sich über die Jahrtausende erhalten hat und so oft wie kein anderes Werk in der gesamten Literaturgeschichte überstzt wurde.“

Halle

„Mit vielen Gästen haben wir Familie Norton im November verabschiedet“, schreibt Charlotte Yoder. „Wir sind traurig, dass sie nicht mehr in Halle sind, wissen aber, dass Gott sie und uns auch weiter nach seinem Plan leitet. Mit dem neuen Leitungsteam von Wellington da Luz Teobaldo, Darrel Weaver, und Charlotte Yoder sind wir als Gemeinde auf dem Weg, alle Mitglieder in ihrem Glaubenswachstum zu unterstützen und ermutigen. Seit Dezember ist Wellington für eine Probezeit als **Pastor** von den Gemeindemitgliedern bestätigt worden. Mit Hilfe unserer Coaches Wilhelm und Liesa Unger aus der Mennonitengemeinde Regensburg werden wir nach Gottes Willen suchen, ob die Anstellung als Pastor in seinem Plan steht. Wir freuen uns, dass Wellington sich bereit erklärt hat, diese Verantwortung zu übernehmen und auf die Zusammenarbeit mit Ungern, die uns in über

die nächsten 12 Monate begleiten und weiterbilden werden. Michelle Martin, aus Pennsylvania, USA, ist seit Januar als Praktikantin in der Gemeinde und hat sich sehr gut eingelebt. Wir sind dankbar, dass sie ein Herz für Halle und Gottes Reich hat!“

Mennonitische Weltkonferenz 2009 vom 14. -19. Juli 2009 in Asunción, Paraguay

Miteinander unterwegs auf dem Weg Jesu Christi

Weitere Informationen?

Email: Strasbourg@mw-cmm.org

Web: www.mw-cmm.org

Ingolstadt

„Am 12. Februar ging es weiter – die zweite Runde unserer Gemeindegpräche zur **Gemeindeentwicklung**, schreibt Frieder Boller „Das erste Gespräch am 4. Dezember 2008 wurde von vielen sehr gut gefunden. Neben der Frage ‚Was finde ich toll an unserer Gemeinde?‘ wurde auch die Frage gestellt: ‚Wo besteht Gesprächsbedarf?‘ Und Gesprächsbedarf besteht eine ganze Menge! Hinter den gesamten Themen stehen die Bedürfnisse von uns Gemeindegliedern. Auch wenn die Interessen unterschiedlich sind, eint uns das eine: Jesus Christus ist Herr unserer Gemeinde! Darum sind wir hoffnungsvoll im Gespräch. In Offenheit und Vertrauen auf die Leitung unseres Herrn dürfen wir gemeinsam weiter an der Entwicklung unserer Gemeinde arbeiten.“

Vom 6. bis 7. März hatten wir ein dreiteiliges ein **Gemeindegseminar** mit Prof. Dr. Johannes Reimer zum Thema „Wozu Gott mit uns unterwegs ist – oder: missionale Gemeinde sein. Darin ging es unter anderem um folgende Aspekte: Gott hat die ganze Welt im Blick und will sie mit seiner Liebe erreichen. Worauf richtet sich unser Blick als Gemeinde und in der Gemeinde? Auf uns selbst oder auf unser Umfeld, in dem wir leben? Was ist und wie leben wir unsere Berufung und Sendung (Mission)? Mission will ganzheitlich verstan-

den sein und in evangelistischer und sozialer Verantwortung gelebt werden. Aber was heißt das konkret? Wie erreichen wir die Menschen in unserem und ihrem Alltag? Wie kann da, wo wir leben, auch durch uns und unsere Gemeinde ‚das Wort Fleisch werden‘, damit die Menschen die Herrlichkeit Gottes sehen?“

(Bayerischer) Frauentag

28.03. 2008

Zeit: 9.30 bis 16.00 Uhr

Ort: MG Ingolstadt

Thema: „Alles hat seine Zeit“

Vorbereitungsteam: Yvonne Bär, Ellen Risser-Horsch, Susanne Horsch, Elke Hahnkemeyer, Lenemarie Funck-Späth, Reinhilde Salzmann

Karlsruhe-Thomashof

„Vor mehreren Jahren haben wir als Gemeinde das Buch ‚Leben mit Vision‘ durchgearbeitet, schreibt Edwin Boschmann. „Als Konsens blieb der Gedanke, dass es gut ist, ab und zu als Gesamtgemeinde einen gemeinsamen Leitgedanken zu verfolgen. Das wollen wir ab dem 09. März 2009 wieder tun. Wir werden das Buch ‚**Liebe in Aktion**‘ in der Gemeinde zum Verkauf haben. Das Buch kostet 12,95 Euro und ist das Geld allemal wert. In diesem Buch wird 1. Korinther 13 näher untersucht. Wie kann Liebe in unserem Leben so gelingen, dass sie praktisch für unsere Mitmenschen erfahrbar wird? Was sind Hemmschwellen, die uns an geliebter Liebe hindern? Wie können unsere Beziehungs- und Liebesfähigkeit gestärkt werden? Woher können wir diese Liebe nehmen, damit wir in diesem Maße lieben können?“

Es gibt also viele spannende Themen zu entdecken und zu diskutieren. Im hinteren Teil des Buches sind Anleitungen für Kleingruppen. Das sind optimale Hinweise für unsere Hauskreise, damit man weiß, wie das Material am sinnvollsten verwendet werden kann. Ich empfehle jedem aus der Gemeinde, sich solch ein Buch zu kaufen, sobald wir diese Bücher bei uns haben. Die Kapitel sind kurz und knackig, mit vielen Gedankenanstößen versehen. Das Programm wird uns 40 Tage begleiten – in den Predigten, im täglichen Lesen der kurzen

Kapitel und hoffentlich in den Hauskreisen. Der Abschluss findet mit der Gemeindefreizeit vom 24.-26. April 2009 statt. Ich freue mich schon auf viele anregende Gespräche. Ihr auch?“

Unter dem Thema ‚Die Ehe, Duett oder Duell?‘ veranstalten wir als Mennonitengemeinde Karlsruhe-Thomashof im Mai 2009 ein **Eheseminar**. Referenten sind Christel und Christian Steinbacher, Petra und Harm Höfker und Hedwig und Rüdger Gunzelmann von Team F. In der Ausschreibung heißt es ‚Konflikte lassen unser Leben reifen. In einer Beziehung können wir durch Konflikte wachsen oder darunter leiden. Es gibt Möglichkeiten, mit Konflikten konstruktiv umzugehen. Wir wollen zeigen und üben, wie dieses praktisch wird.‘ Die Kosten liegen bei: 47,00 Euro für Seminargebühr pro Person und 100,- Euro Vollpension pro Person. Wir beginnen: Freitag, den 1. Mai, 18.00 Uhr und enden Sonntag 3. Mai um 14:00 Uhr. Interessierte Paare aus anderen Gemeinden sind zur Teilnahme herzlich eingeladen.“

Landau

Wir erlebten als Ehepaar drei sehr schöne Tage bei den Impulstagen des Verbandes 2009, schreiben Heinrich und Beate Strötter. „Toll war, dass wir gemeinsam mit einigen Leuten aus unserer Gemeinde wieder einmal auf dem Thomashof sein konnten. Da wir ja im äußersten Süd-Osten von Bayern wohnen, haben wir nicht so oft die Gelegenheit, im Thomashof einzukehren. Unsere Erwartungen waren, einmal aus unserem sehr straff strukturierten Alltag auszusteigen und uns von Gott neu ausrichten zu lassen. Das Thema ‚**Gemeinde nach Gottes Plan – ein Querschnitt durch die Bibel**‘ fanden wir im Vorfeld schon sehr interessant. Als wir dann erfuhren, dass Tim Geddert uns durch die Tage referieren sollte, war der Entschluss für die Anmeldung nicht schwer. Tim Geddert brachte sein theologisches Wissen mit seiner bekannten Weite und Klarheit sehr eindrucksvoll für uns rüber. Wir sind Gottes Volk und dürfen es in unseren Gemeinden leben. Das ermutigte uns sehr an dem Ort, an dem wir stehen einfach ‚Christen‘ zu sein. Sehr angenehm fanden wir, dass wir das Gehörte in unseren Gemeindegruppen besprechen konnten.“

Was bedeuten die Impulse für uns als Gemeinde Landau? Ohne Zeitdruck konnten wir uns austauschen und uns gegenseitig ermutigen. Wir hatten einfach Freude, dass wir als Gemeinde zusammengehören und so manche Ziele wurden angedacht.

Im Lobpreis, im Fallenlassen in Gott und die Musik, erlebten wir innere Ruhe und die Konzentration auf unser eigentliches Sein vor Gott. Es waren für uns wieder einmal sehr aufbauende Tage, auch wenn der Schlaf manchmal zu kurz kam. Aber ist nicht das gerade das Schöne, sich zu treffen und am Ergehen des Einzelnen teilzuhaben? Herzlichen Dank an alle mitwirkenden Mitarbeiter, die uns wieder Farbe in den Alltag brachten. Gestärkt können wir in Gemeinde und Beruf weitergehen.“

Meßkirch

„Seit fast zwei Jahren haben wir unsere eigene Royal Ranger Gruppe in Meßkirch, schreibt Martin Schnegg. „Wir gehören zwar nach wie vor zum Stamm der Freien Christengemeinde in Sigmaringen, aber haben unsere eigenen Treffen in Meßkirch. Erfreulicherweise wächst die Gruppe, so das wir 18-25 Kinder haben die regelmässig kommen. Rund ein Drittel davon sind Kinder die nicht aus der Gemeinde kommen. Erfreulicherweise kommen einige dieser Kinder jetzt auch am Sonntagmorgen in den Gottesdienst. Unser Ziel ist es, dass sich die Kinder für Jesus entscheiden und auch in die Gemeinde integriert werden. Unser Problem ist, dass uns nach wie vor Leiterinnen fehlen. Im Moment muss die Last und die intensive Vorbereitung für die wöchentlichen Treffen auf (zu) wenige Schultern verteilt werden. Wir hoffen und beten, dass sich da bald etwas tut.“

Möckmühl

„Das neue Jahr ist schon wieder voll im Gange“, schreibt Beate Oechsle. Dankbar blicken wir zurück auf die drei Events unseres 20-jährigen Gemeindehausjubiläums 2008, von denen wir in den vergangenen Verbandszeitungen berichteten.

Im Dezember 2008 erlebten wir dann noch eine lehrreiche Adventsfeier, bei der die Symbole am Adventskranz in einem Anspiel des Hauskreises veranschaulicht wurden. Ein

krönender Höhepunkt im Dezember war das außergewöhnliche Weihnachtsstück der Kinder und Mitarbeiterinnen am 24. Dezember, das im übervollen Gemeindehaus mit originellen Kostümen und tiefgründigen, humorvollen Aussagen begeisterte: „Intergalaktische Wesen“ beobachten mit einem Fernrohr den Planet Erde, entdecken das andersartige Leben der „Erdlinge“ und stellen fest, dass das „Fest mit einem erleuchteten Baum“ die Menschen verändert... In der Predigt kam zum Ausdruck, dass unser Planet Erde nicht immer eine heile Welt darstellt. An Jesu Leben erkennen wir, wie Veränderung und Heilung möglich wird.

Zu Beginn von 2009 gab es während der Ökumenischen Bibeltage wieder einen fruchtbaren Austausch mit den anderen Kirchen im Ort. Die gemeinsamen Abende finden schon seit vielen Jahren in unserem Gemeindehaus statt.

In großer Vorfreude blicken wir voraus auf unsere 10. Gemeindefreizeit im Thomashof. An dieser Stelle hätten wir gerne auch auf das geplante Konzert mit der kanadischen Sängerin Lianna Klassen hingewiesen, die wir am 02. Mai 09 in die Möckmühler Stadthalle r eingeladen hatten. Jetzt kam leider die Mitteilung, dass Lianna kurzfristig entschieden hat, ihre Deutschlandtournee für dieses Jahr abzusagen! Die Entscheidung, die Tour auf nächstes Jahr zu verschieben, traf sie aus finanziellen Gründen. Wir haben dies sehr bedauert. da wir beim Konzert im Mai 2008 tief berührt wurden von den Gotteserfahrungen der mit mehreren Awards ausgezeichneten Künstlerin, die sie in ihren Liedern mit einer außergewöhnlichen Stimme und in anschaulichen Erzählungen weitergibt- unterstützt von einer beeindruckenden Band (siehe Bericht „Brücke“ Nr. 4 -2008) So hoffen wir, dass wir sie 2010 in Möckmühl begrüßen dürfen.“

München

„In diesem Jahr haben wir uns vorgenommen bei einem Gemeindeggespräch über **Taufe** nachzudenken, schreibt Hartmut Habeker „Im Mai feiern wir zusammen mit den Quäkern einen gemeinsam gestalteten Gottesdienst. Außerdem findet sich eine Gruppe zusammen, die unseren Beitrag beim Ökumenischen Kir-

chentag 2010 vorbereitet. Im Sommer möchten wir die neue Synagoge in München am Jakobsplatz besuchen, um näheres über das Judentum zu erfahren.“

Neustadt

„Durch die Änderungen der Eigentumsverhältnisse des Wohnhauses Branchweilerhof 7 werden wir die Versorgungsleitungen vom Wohnhaus trennen und Gas, Wasser sowie Strom neu, direkt in unser Gebäude verlegen“, schreibt Fran Panitz. „Dabei werden wir auch eine Toilette in unseren berücksichtigen. Tatkräftige Helfer sind hierzu herzlich willkommen. Termin muss noch definiert werden. Viele von uns haben ihre ‚privaten‘ Probleme, die wir in enger Vertrautheit austauschen, uns gegenseitig im Gebet stützen und stärken. Da wird die Verbindung in Jesus Christus deutlich. Die Arbeit zwischen den drei mennonitischen Gemeinden in Neustadt geht weiter.

Begegnungszeiten untereinander sowie Planung des Hofgottesdienstes im September 2009. Mit der mennonitischen Brüdergemeinde haben wir Kanzeltausch. Ab und zu kommen Gäste in unseren Gottesdienst. In unserer **Jugendarbeit** sind Udo und Lisa Adam sowie Daniel von der Brüdergemeinde sehr aktiv. Wir sind den ihnen sehr dankbar. Sie treffen mit ihren Aktivitäten den Nerv der Teenis. Sie gehen gern, finden die Gemeinschaft cool. Im Moment, d. h. von November bis Juni 2009 läuft neben dem Teentreff eine Glaubensunterweisung. Hier bekommen unsere Jugendlichen Themen des Glaubens vermittelt. Leider wurde der Termin im Februar 2009 von sonntags auf Freitag verlegt. Da können sich unsere Jugendlichen noch nicht so begeistern.“

Owingen

„Es ist geschafft! Der Weg war ganz schön lang und manches Mal auch sehr steinig. Nun aber haben wir unseren Auftritt im Internet: www.mennonitengemeinde-owingen.de. Wie wichtig eine Präsenz unserer Gemeinde im Internet ist, zeigt auch eine der neusten Studien des Instituts Demoskopie Allensbach.“ Bereits 2 % der Bevölkerung halten den Computer und das Internet für die tägliche Information unverzichtbar. Schon längst hat das Internet die Gel-

ben Seiten überholt. Wer eine Information sucht, der sucht sie im Internet. Ganz anonym kann sich dort nun jeder auch über unsere Gemeinde informieren. Wer wir sind, was wir glauben, welche Angebote wir haben und auch Bilder von unseren Gruppen und Kreisen kann nun dort jeder im Internet anschauen.“

Nachrichten aus aus Gemeinden

Pfullendorf

„Als Mennonitengemeinde haben wir Ende Februar das Eiszelt in Pfullendorf für eineinhalb Stunden gemietet und Freunde und Bekannte zum Eislaufen eingeladen“, schreibt Bernd Picker. Mit großem Erfolg! Mit über 50 Leuten sind wir über die Eislaufbahn geschlittert und Beziehungen wurden gelebt und gepflegt. Vom 13.-15. März hatten wir unser **Tennie-Wochenende** auf einer Burg. Die drei Bodenseegemeinden Owingen, Meßkirch und Pfullendorf machten gemeinsame Sache. Thematisch haben wir uns von Gottes Königreich begeistern lassen und die Waffenrüstung nach seinen Vorstellungen anlegt. Es gab jede Menge Aktion und Spaß bis hin zu einem Ritteressen welches in einem Late-Night – Rittermovie endet!

Mit etwas traurigen Blick schauen wir auf unsere klein bleibenden **Gottesdienstbesucherzahlen**. Es sind zwar schöne Gottesdienste, wo meistens jeder auf seine Kosten kommen kann, aber die Besucher wollen nicht mehr werden. Pfullendorf ist ein Gemeindeaufbauprojekt in ganzer Linie, trotz der vielen Jahre die es die Gemeinde dort bereits gibt. Helft uns im Gebet, dass wir den Auftrag Gottes, Menschen in der Welt zu retten, mit aller Deutlichkeit im Herzen spüren dürfen und auch danach leben! Deutschland ist Missionsland!“

Regensburg

„In den vergangenen zwei Wochen haben viele zusammen geholfen, um das Untergeschoss unsers Gemeindezentrums zu **verschönern**.

Die kaputte Tafel wurde entfernt, Löcher verspachtelt, frische Farbe angebracht und Vorhänge genäht. Bei den Arbeiten waren alle Altersgruppen beteiligt und es wurde viel gelacht und erzählt. Vielen Dank an die vielen fleißigen Helferinnen und Helfer.

Am letzten **Gesprächsabend** diskutierten wir den aktuellen Stand der gegenseitigen Taufanerkennung der christlichen Kirchen in Deutschland und den Stellenwert, den die Taufe für uns Leben und für unsere Gemeinde hat. Der nächste theologische Gesprächsabend am Freitag, den 17. April wird sich darum drehen, wie wir unseren Friedensstifter-Auftrag persönlich und als Gemeinde verstehen. Wilhelm wird hierzu wieder einige Texte vorbereiten.“

Missionarisches Forum Gemeindeaufbau mit Profil 24. – 26. 04. 2009

Tagungsort: Mennonitengemeinde Wolfsburg

Referent: Günter Schulz, Missionsleiter der IAM
(www.iam-mission.de)

Anmeldung und mehr Informationen bei:
Deutsches Mennonitisches Missionskomitee
(DMMK) www.mission-mennoniten.de
E-Mail: dmmk@mission-mennoniten.de

Wössingen

„Schwerpunkt weiterhin in unserem Gemeindeleben ist der sonntägliche Gottesdienst“, schreibt Ruth Unterweger. „Es bleibt für mich erfreulich wie regelmäßig dieser von Gemeindegliedern besucht wird. Die verschiedenen Altersgruppen sind zwar dünn aber dennoch vertreten. In geregelten Abständen essen wir gemeinsam zu Mittag. Im Kindergottesdienst ist es eine Herausforderung trotz der geringen Anzahl der Kinder jedem Alter gerecht zu werden - 16 Monate bis 10 Jahre -. Ein großer Segen ist es da, dass die vier Kinder sich einfach vertragen und mögen. Bereichernd über den Sonntagsgottesdienst hinaus ist unser **Hauskreis**, der zur Hälfte von Gemeindegliedern (junge Erwachsene) besucht wird. Die

entstandenen Beziehungen vertiefen sich und wir freuen uns auch an unserer Unterschiedlichkeit. Die letzten Abende verbrachten wir gerade mit biblischen Wundergeschichten. Gemeindeübergreifende Angebote wie eine wöchentliche Krabbelgruppe oder das anstehende Miteinander bei der Übertragung von **ProChrist** erweitern die Begegnung mit Geschwistern und die Präsenz von Christen am Ort. Gut so, da wir als kleine Gemeinde diese Vielfalt nicht bieten können. Weiterhin bleibt es spannend und auch eine Geduldsprobe zu sehen was aus der Suche nach einem angestellten Mitarbeiter wird.“

Würzburg

„Am Sonntag, den 15. Januar war manches anders in unserem Gottesdienst“, schreibt Liesel Christner. Einige Gäste waren bei uns. Ein Kissen zum Knien lag auf dem Boden vor dem Altar. Eine junge Frau war extra gekommen, um uns beim Singen auf dem Klavier zu begleiten. Im Nebenzimmer standen Sekt und Gebäck für eine Feier bereit: Eva-Maria Stock sollte heute als **neues Mitglied** in unsere Gemeinde aufgenommen werden. Karlheinz Krehbiel feierte mit uns den Gottesdienst. „Gott ist gegenwärtig. Lasset uns anbeten und in Ehrfurcht vor ihn treten.“ Das war das richtige Eingangsglied für unsere besondere Feier. Der wichtigste Teil des Gottesdienstes waren die Fragen, die dem neuen Gemeindeglied gestellt wurden. Eva-Maria trat mit ihrer kleinen Tochter vor die Gemeinde und beantwortete alle Fragen mit „ja“: *Glaubst du von ganzem Herzen, dass Gott der Herr, als Vater, Sohn und Heiliger Geist der wahre und lebendige Gott ist? Glaubst du, dass die Heilige Schrift Gottes Wort ist, worin Gott der Herr sich selbst und seinen Liebesratschluss zum Heil der Welt offenbart hat, und dass wir demselben unbedingten Gehorsam schuldig sind? Glaubst du, dass seit dem Sündenfall alle Menschen von Natur unter der Sünde stehen und darum vor Gott verdammungswürdig sind und dass kein Mensch sich selbst erretten und selig machen kann? Glaubst du, dass Jesus Christus, der eingeborene Sohn Gottes, der Heiland, Erlöser und Seligmacher ist? Bist du entschlossen und versprichst vor dem allwissenden Gott und der Gemeinde unter dem Bei-*

stand des Heiligen Geistes der Sünde und allem ungöttlichen Werk und Wesen zu entsagen und dafür unserem Heiland beständig nachzufolgen? Bist du bereit und versprichst vor dem Herrn und der Gemeinde als treues und würdiges Glied der Gemeinde zu leben und dich in unsere Ordnung zu fügen? Begehrt du nun auf dein Bekenntnis in die Mennoniten-Gemeinde aufgenommen zu werden? Darauf kniete sich Eva-Maria nieder, und Karlheinz legte die Hände auf ihren Kopf und segnete sie mit ihrem Kind.

Es war ein feierlicher Moment für uns alle. Jeder von uns fühlte, dass die Fragen auch für ihn selbst gültig sind, und jeder konnte sich selbst eine ehrliche Antwort darauf geben. Zu einer richtigen Feier gehört auch Essen und Trinken. Deshalb blieben wir noch zusammen und hießen Eva und ihre Tochter mit Sekt und Gebäck in unserer Gemeinde herzlich willkommen. Wir hoffen, dass sie öfter Zeit findet, uns in Würzburg zu besuchen.“

Verband deutscher Mennonitengemeinden

K. d. ö. R (VdM):

Erscheinungsweise:

vierteljährlich

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe:

1. Juni 2009

Bezug:

Die Verbandszeitung wird kostenlos bei den Delegiertenversammlungen ausgegeben und in den Gemeinden des Verbandes verteilt. Der Einzelbezugspreis liegt bei EUR 8.-

Bildnachweis: alle Bilder privat

Redaktion und Arbeit am PC: Kurt Kerber

Druck: Druckerei Maulbetsch, Zuzenhausen

Geschäftsstelle des Verbandes:

Augrund 27a,

74889 Sinsheim-Dühren

Tel: 07261/5653

Fax: 07261/16722

www.mennonitisch.de

E-Mail: info@mennonitisch.de

Bankverbindung:

Volksbank Backnang (BLZ 602 911 20)

Kontonummer: 2728001

Im Gespräch mit...

Frieder Boller, 57 Jahre verheiratet, mit Gabi, 2 Söhne im Alter von 30 und 26 Jahren, Pastor in der Mennonitengemeinde Ingolstadt

Frieder, zum 1. Juni wechselst du aus der Gemeindegemeinschaft in der MG Ingolstadt zum Tagungs- und Ausbildungszentrum Bienenberg (TSB) als dessen Leiter und Dozenten für Praktische Theologie. Wie kam es zu diesem Entschluss?

Durch eine für mich völlig überraschende Anfrage seitens des Bienenberges! Die hat ein längeres intensives Ringen um die richtige Entscheidung ausgelöst, denn ich war nicht auf der Suche nach einer neuen Aufgabe. Mein Gefühl sagte mir: „Unmöglich“ und mein Kopf sagte mir: „Das musst du ernsthaft prüfen“. Dabei habe ich dann auf meine Frau gehört, auf Geschwister, meinen geistlichen Begleiter, auf Bibelworte und meine Träume, und meine ablehnenden Gefühle habe ich Gott hingehalten. So erlebten wir einen Entscheidungsweg hin zum „möglich“.

Du schaust auf 16 Jahre pastoralen Dienst in Ingolstadt zurück. Wo siehst im Rückblick Höhepunkte der Gemeindegemeinschaft in der MG Ingolstadt?

Höhepunkte sind für mich die Erlebnisse, wo ein Mensch erkennbar von Gott berührt worden ist, wo etwas heil geworden oder versöhnt worden ist. Wo es Schwierigkeiten gab und in allem doch die Tragkraft Gottes zu erfahren war. Es sind die Momente, wo ich über Gottes Wirken staunen musste und beschämt wurde, weil ich Gott wieder einmal zu wenig zugetraut hatte. Blöderweise tue ich das immer wieder.

Was waren Durststrecken im Gemeindegemeinschaftsdienst?

Na ja, Durststrecken. Ich würde das eher als schwierige Zeiten oder Momente bezeichnen, wo es schlechter lief. Das waren eigentlich Situationen, wo ich genau das nicht erlebte was ich gerade sagte. Wo nichts passierte, sich nichts veränderte und ich dann frustriert und sauer auf Gott war. Durststrecken waren Zei-

ten, in denen ich persönlich Gott eher fern als nah war. Oder wo ich mich mal ausgepowert erlebte. Aber das waren alles mehr oder weniger punktuelle Erfahrungen und eher keine „ganzen Strecken“.

Wie bist du mit solchen Erfahrungen umgegangen?

Ich glaube ich habe es meistens erst mal mit eigener Kraft versucht. Mit „machen“. Ich habe erst langsam angefangen zu lernen, mich etwas unmittelbarer Gott zuzuwenden um aus seiner Kraft heraus zu tun was ich kann. Aber das ist für mich oft leichter gesagt als getan. Ich übe das also noch, aber das tut mir gut.

Täuferspuren im Kraichgau Geschichte deutlich machen

Eine Arbeitsgruppe will Spuren der Täufergeschichte sichtbar machen, um die Erinnerung wach zu halten. An verschiedenen Orten sollen Hinweistafeln in einheitlicher Gestaltung auf das Geschehen dort hinweisen.

Einige Beispiele:

- „Wiedertäuferkirche“, Versammlungsort im Wald bei Hasselbach.
- Immelhäuser Hof, Ansiedlung Schweizer Einwanderer seit 1652
- Dühren Bletscherhof, nach 1648 Ansiedlung Schweizer Einwanderer.
- Täuferkeller in Steinsfurt, 2.3.1661 wurde hier eine Versammlung aufgelöst
- Pfeiferturm, Bretten. Hier war Caspar Schön 1532 in Haft.

Für weitere Hinweise sind wir dankbar.

- Wolfgang Krauß, Hauptstr. 86, 69245 Bammental, 06223-488576
E-mail: wkrauss@gmx.net
- Rüdiger Fellmann, Klosterstr. 114, 74931 Lobbach, 06226-42033
E-mail: rfellmann@online

Was befähigt einen Pastor seinen Weg mit und in einer Gemeinde über 16 Jahre zu gehen?

Eigentlich genau das was du sagst: den Weg in und mit der Gemeinde zu gehen. Also die Ge-

meinschaft in den Vordergrund zu stellen, die auch mich trägt. Das heißt zum Beispiel: Eine Gemeinde zu haben, für die ich nicht einen fixen Aufgabenkatalog abuarbeiten habe und die von mir nicht einfach nur bedient werden will, sondern die meinen Gaben und Neigungen Freiraum gibt und mir Vertrauen schenkt. Und mich auch überregional frei gibt für verschiedene Aufgaben. Das war für mich immer auch wichtig, weil ich dadurch viel profitiert habe. Ich denke, die Gemeinde auch. Oder Menschen in der Gemeinde zu haben, denen ich mich anvertrauen kann und die mir auch auf die Finger klopfen dürfen. Letzteres ist zwar nicht unbedingt spaßig aber gut für mich. Dazu gehört dann auch noch für mich, sich nach mehr sehnen. Persönlich sich weiter entwickeln wollen geistlich wie fachlich und so immer wieder neue Anregungen zu suchen und Herausforderungen anzunehmen,

Wie hast du Zuspruch und Ermutigung für deinen Dienst erfahren?

Durch ehrliche, offene Gespräche mit Menschen und durch Hören lernen auf Gott.

Wie gestaltet sich dein Berufsalltag? Mit welchen Altersgruppen hast du bzw. arbeitest du in Ingolstadt?

Mein Berufsalltag ist bunt. Eben weil ich gemeindlich und übergemeindlich arbeiten darf. Und innerhalb der Gemeinde habe ich mit fast allen Altersgruppen gearbeitet, konkret mit Menschen ab ca. 11 Jahren. Mit den Kleineren schäkere ich dann gerne mal.

Und welche Aufgaben hast du wahrgenommen?

Eigentlich die ganze Palette mit Ausnahme der handwerklichen oder finanziellen Aufgaben. Also zum Beispiel Predigtendienst, Gestaltung von Gottesdiensten, Altnachmittage, Besuche, Seelsorge, Bibellesekreis, Glaubensunterweisung von Jugendlichen, Glaubensgrundkurs, Leitungskreis, Sitzungsleitungen, Organisatorisches und Administratives, Vordenken und Nachdenken, Öffentlichkeitsarbeit, Hauskreiskoordination, Mitwirken in diversen Teams oder Gemeindevertretung nach außen. Aber in all dem war ich nie der einzige, der das in der Gemeinde tut.

Gibt es Aufgaben, die du lieber gemacht als andere?

Es gab natürlich je nach Umständen auch mal etwas, wozu ich gerade keine Lust hatte. Aber ganz grundsätzlich mache ich alles gern. Außer Gemeindezentrum putzen, was zum Glück nur zweimal im Jahr dran war. Spannend und erfrischend zugleich empfand ich dabei oft die Gegensätze: Am einen Tag zum Beispiel irgendwo in Deutschland eine AMG Verpflichtung und am nächsten Tag Glaubensunterweisung mit Teenies. Oder montags den Altnachmittag gestalten und dienstags einen flyer entwerfen für irgendeine besondere Gemeindeveranstaltung.

In welchen Herausforderungen der Gemeindegemeinschaft hast du Ergänzung und Unterstützung von anderen Gliedern deiner Gemeinde erfahren?

Wenn es schwierige, spannungsvolle oder konfliktträchtige Situationen gab waren da immer einzelne Leute, die Anteil genommen haben, die mich ermutigt oder auch korrigiert haben. Und da die Gemeinde nie den Anspruch hatte, dass ich alles allein machen müsste habe ich eigentlich immer Ergänzung und Unterstützung erfahren.

Wie hast du dir deine Zeit und dein Engagement für die verschiedenen Aufgaben aufgeteilt?

Das ist natürlich ein schwieriges Thema. Mein Aufgabenpolster ist meistens deutlich größer als mein Zeitpolster. Aber „wie man sich bettet...“. Das bleibt eine Herausforderung für mich. Grundsätzlich aber ging etwa ein Viertel meiner Arbeitszeit in übergemeindliche Aufgaben.

Du hast während deiner Tätigkeit in Ingolstadt Fort- und Weiterbildung gesucht und erfahren? Wo hast du dich über das riesige Angebot informiert und wie hast du dir das dir entsprechende Programm zusammengestellt?

Das ist ja nicht schwer wenn man nicht glaubt, schon alles zu wissen oder zu können. Ich habe mich von meinen Interessen und Bedürfnissen und dem was so kam leiten lassen. Bei allem was Seelsorge, Konflikttransformation und Praktische Theologie betrifft bin ich besonders

hellhörig. Über Fachzeitschriften, Bücher und das Internet finden sich leicht Angebote. Aber viele Impulse habe ich auch dadurch erhalten, dass ich übergemeindlich mit unterschiedlichen Leuten zusammengekommen bin und so gehört habe, was die so beschäftigt. Oft ergab sich aus dem einen auch das nächste. So bin ich zum Beispiel auch über das London Mennonite Centre zu der systemischen Fortbildung am Lombard Mennonite Peace Centre gekommen. Oder mein Bedürfnis nach Stille und Besinnung führte mich zu Exerzitienveranstaltungen und von da zur persönlichen geistlichen Begleitung und dann zu einer entsprechenden Fortbildung.

Du warst mehr als 10 Jahre Vorsitzender des Verbandes. Wie hast du deine Erfahrungen in der Gemeindegemeinschaft mit der Vorstandsarbeit unseres Gemeindeverbandes verbinden können?

Ich denke, dass die Gemeindepraxis überhaupt nur die Vorstandsarbeit möglich macht. Denn es geht ja in der Arbeit des Verbandes darum, den Gemeinden zu dienen und nicht einen administrativen Wasserkopf zu versorgen. Die Vorstandsarbeit habe ich eher wie einen übergemeindlichen Leitungskreis verstanden. Und aus jedem Bereich gab es fruchtbare Impulse für den jeweils anderen Bereich.

Was waren in der Rückschau auf die Verbandsarbeit unter deiner Leitung die großen Themen?

Ganz klar: Gemeindeentwicklung. Und zwar in zweifacher Hinsicht. Das eine: Gemeindeentwicklung um die missionarische Berufung neu anzunehmen und neu auszugestalten. Um zu werden was wir sind: Stadt auf dem Berg, Licht der Welt, um es mal mit Bildern aus der Bergpredigt zu sagen. Zum anderen Gemeindeentwicklung auf dem Hintergrund von Konflikten und der Suche nach neuen Ansätzen und Veränderungen.

Die Leitung des Gemeindeverbandes ist in andere Hände übergegangen. Nun bist du seit fast zwei Jahren Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft mennonitischer Gemeinden (AMG) in Deutschland. Wie kam es dazu und was ist dir in dieser Aufgabe wichtig?

Das ist auch so eine Aufgabe, die ich mir nicht selbst ausgesucht, sondern sie angenommen habe, weil ich – wenn auch etwas zögerlich - überzeugt wurde, da einen Beitrag für unsere größere Geschwisterschaft leisten zu können. Den sehe ich vor allem darin, vertrauensvolle Zusammenarbeit zu fördern und das gemeinsam mögliche auch möglich zu machen. Dabei soll ich die AMG-Arbeit letztlich den Gemeinden dienen und die Wasserkopfbemerkung von vorhin gilt hier auch.

Wo gibt es Schnittflächen und Berührungspunkte in der Leitung eines Werkes wie den Bienenberg und der Leitung einer nationalen mennonitischen Konferenz mit in den letzten Jahren stark gewachsen internationalen Beziehungen? Wie kann der Bienenberg die AMG und wie die AMG den Bienenberg in der Entwicklung und im Ausbau der Arbeit unterstützen?

Abgesehen von organisatorischen Verbindungen bestehen die Schnittflächen vor allem in persönlichen Beziehungen zwischen den Menschen, die hier und dort ihren Dienst tun. In Sachen wechselseitiger Unterstützung geht es wohl darum, dass der Bienenberg in seiner geistlichen und täufertheologischen Akzentuierung Menschen ausbildet die unseren Gemeinden dienen können. Und dass die AMG-Gemeinden die theologische Ausbildung und die Angebote des Bienenberges noch stärker als „ihre Ausbildungsstätte“ begreifen und durch Teilnahme an den Angeboten, Gebet, Mitdenken und Geld ausdrücken. Das passiert aber nur, wenn Bienenberg wie einzelne AMG-Gemeinden die Priorität auf eine missionarische Gemeindeentwicklung in täuferischer Perspektive setzen. Dabei ist mir natürlich klar, dass der Bienenberg nicht alles kann und nicht für alle alles sein kann. Aber genauso klar ist mir auch, dass unsere Gemeinden für ihre Ausrichtung und Identität auch aus der Kompetenz des Bienenberges wesentliche Impulse erhalten können. Auf eins kommt es aber, ob AMG oder Bienenberg, auch noch an: letzten Endes geht es darum, dass wir nicht für die Institutionen oder Strukturen da sind, sondern dass diese für Jesus Christus und dem Reich Gottes da sind.

**Emotionen wecken in der Fränkischen Schweiz
Aktionsorientiertes
Männerwochenende, 03. – 05.07. 2009**

Stille, einprägsame Sinneserfahrungen, Sympathien aufbauen, Emotionen wecken und dabei in einen intensiven Dialog mit Gott treten. Im Herzen der Fränkischen Schweiz, auf einem Hochplateau über dem Ailsbachtal an der Burgenstraße gelegen, erwartet uns das Naturparadies Burg Rabenstein. In der Falknerei werden wir alles über die Jagd mit Greifvögeln erfahren, können diese in ihren Volieren beobachten und hautnah in Aktion erleben. Danach starten wir auf dem Vorplatz der Burg Rabenstein die Begehung des romantischen Wanderweges inmitten der Fränkischen Schweiz. Wie ein unterirdischer Palast empfängt uns am Abend die Sophienhöhle. Über Jahrtausende sind hier traumhafte Tropfsteingebilde entstanden. Bei „Sophie at night“ erleben wir die Höhle faszinierend ausgeleuchtet und erfüllt von herrlicher Musik. Nach einem Lagerfeuer werden wir in unsere Unterkunft in die Jugendherberge Pottenstein zurückkehren. Beginn mit dem Abendessen (19:00 Uhr); Ende am Sonntag (ca. 14:30 Uhr)

Tagungspreis: EUR 75,00

Anmeldung bis 31.05. 2009 an:
Gerd Stransky, Jägerweg 9c, 91074 Herzogenaurach, Tel.: 0911 3226183
E-Mail: gerd.stransky@promos-cosnult.de

Geben und Nehmen im pastoralen Dienst sollten sich in einem ausgeglichenen Verhältnis bewegen? Wie kommst du bei Gott und den Menschen zum Nehmen, um wieder stark zum Geben zu werden?

Es kommt mir so vor, als hätte ich implizit dazu schon etwas gesagt mit dem, wie ich mich in meinem Dienst in der Gemeinde erlebe. Zum einen sind mir im Lauf meines Dienstes das Gebet und die Stille vor Gott viel wichtiger geworden, als das am Anfang der Fall war. Zum anderen kommt die Kraft zum Geben eben aus beglückenden und bereichernden Begegnungen mit Menschen. Anders gesagt, das Gebet und stille Zeiten genauso wie der Dienst sind für mich gleichermaßen Kraftquellen und geben mir was zum Geben.

Von den Impulstagen 2009

Wir dürfen fröhliche Säleute sein

von Franz Esau, Emmendingen

Die Impulstage auf dem Thomashof haben eine lange Tradition. Der Januar war für viele Mitarbeiter, besonders für die Landwirte ein günstiger Monat. Wenn auch der Name geändert wurde, ist das Hauptanliegen geblieben. Vor mehreren Jahren hatten wir Pfarrer Erich Schnepel, Großalmerode als Referenten. Er stellte seine Hauskreisarbeit vor. Seine erste Bibelstunde begann er mit dem gemeinsamen Lesen eines Abschnittes. Danach empfahl er uns, den Text noch einmal still zu lesen. Beim anschließenden Austausch legte er Wert darauf, unsere Beiträge mit den Worten zu beginnen: „Der Herr hat mir gesagt ...!“ Das führte dazu, das wir betend den Text gelesen haben. So hat er uns mit hinein genommen in seine Ausführungen. Wir bekamen in den Tagen einen tiefen Einblick in das Wort unseres Herrn Jesus. Das war eigentlich immer das Anliegen der Referenten, die wir aus ganz verschiedenen Bibelschulen und Gemeinden eingeladen hatten. Jeder war in seiner Art eine Bereicherung für uns. So erlebten wir es auch in diesem Jahr mit Tim Geddert aus Fresno. Er war einer von uns. In seiner feinen, verständlichen Art nahm er uns mit in seine Referate. Für uns war es eine Überraschung, bei dem Thema: „Gemeinde nach Gottes Plan!“ mit der Schöpfung zu beginnen. Es ist aber verständlich, denn Gott schuf die Welt und den Menschen, weil er nicht allein bleiben wollte. Er gab uns Menschen die Würde des Mitschöpfers. In Psalm 8 kommt das auf einzigartige Weise zum Ausdruck. „Was ist der Mensch, dass du an ihn denkst? Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott. Mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt. Du hast ihn zum Herrn gemacht über deiner Hände Werk.“ Petrus knüpft daran an, wenn er in 1. Pet 2,9 schreibt: „Ihr seid das auserwählte Volk, die königliche Priesterschaft. Ihr sollt Gottes Wohltaten verkündigen!“ So nimmt Gott uns mit hinein in den Bau seiner Gemeinde, an der Jesus das Haupt ist. Da ist das Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld für uns besonders eindrücklich. Bei uns in Deutsch-

land haben wir den Eindruck, der Samen fällt auf den Weg, auf die Felsen oder unter die Dornen. Darüber sind wir enttäuscht. Jesus sah das anders. Zwar hatte er auch unter seinen Zuhörern neben Sympathisanten und Neugierigen feindlich gesinnte Zuhörer. Aber schließlich würde es doch eine große Ernte geben. Der Landwirt rechnet beim Säen mit einer großen Ernte. Wir in unseren Gemeinden rechnen eher mit einer kleinen Ernte. Schauen wir nach China, Indonesien oder Afrika, dort gibt es hundertfache Ernte. Das ist auch für uns mutmachend. Wir dürfen fröhliche Säleute sein, die Gottes Machttaten verkündigen.

Jeder Tag bei den Impulstagen ist gut ausgefüllt. Er beginnt mit dem Morgengebet im kleinen Kreis vor dem Frühstück. Im stillen Hören auf Gottes Wort und gemeinsamem Gebet wird der Tag vorbereitet. Es geht ein Segen von dieser Gebetsgemeinschaft aus. In der Anbetungszeit werden alle Teilnehmer durch die Lieder und die Gebete mit hinein genommen in die Gegenwart Gottes. Nach den Vorträgen bleibt genügend Zeit zum Fragen stellen, zum Austausch und für die Gesprächsgruppen. In den Gruppen haben wir das Gehörte noch mal reflektiert und anhand von Fragen überlegt, wie die neuen Impulse an die Gemeinden weitergegeben werden können. Einige Gemeindeglieder warten immer schon darauf, was wir vom Thomashof für sie an hilfreichen Impulsen mitgebracht haben.

Die Abende sind immer mit Gesprächen in fröhlicher Gemeinschaft ausgefüllt. Für manchen gibt es eine kurze Nacht. Am Samstag, dem letzten Tag der Impulstage, hörten wir eine Mut machende Predigt. Uns wurde dabei Jes 40,31 sehr wichtig: „Die dem Herrn vertrauen, schöpfen neue Kraft. Sie laufen und werden nicht ohnmächtig!“ Damit können wir fröhlich dienen, jeden Tag neu. Bevor wir heim fahren feierten wir Abendmahl. Das ist nach solch reich gefüllten Tagen mit guten Vorträgen und feiner Gemeinschaft ein besonderes Erlebnis. So haben wir nach einer Lob- und Dank- und Anbetungszeit das Brot gegessen und vom Gewächs des Weinstocks getrunken. Dankbar, gestärkt und ermutigt sind wir heimgefahren. Dankbar dienen wir weiter unserem Herrn.

Von den Impulstagen 2009

Hochinteressante Impulse und Erkenntnisse

von Beate Oechsle, Möckmühl

Es war wieder sehr erfrischend und stärkend, bei den Impulstagen die geballte Gemeinschaft unterschiedlichster genialer Persönlichkeiten verschiedener Gemeinden in sich „aufzusaugen“. In unserer Gesprächsgruppe wurde dies auch positiv festgestellt: „Wir haben doch ein tolles Vorrecht, die Dichte von Begabungen in Form von wohlklingenden Musikeinheiten, lehrreichen Referaten, inspirierenden Gesprächen, bereichernder Tischgemeinschaft usw. genießen zu dürfen

Dieses Mal war der Thomashof brechend voll. Einige von uns, darunter auch wir Möckmühler, wurden deshalb im Durlacher Hotel „Große Linde“ untergebracht, wo wir mit Übernachtung und Frühstück bestens versorgt wurden.

In seinem humorvollen Einstieg bereitete uns Jürgen Riek mit einem flotten Sitztanz auf die gemeinsamen Tage vor. Und er brachte uns untereinander in origineller Weise näher - anhand von Fragen auf Klebezetteln an jeder Person. Sehr wertvoll ist immer der Abend mit dem „Blick über den Tellerrand“: dieses Mal mit zwei Personen, die von der „Offensive junger Christen“ aus Reichelsheim in anschaulicher Weise erzählten.

Viele ansprechende Bücher konnten an den Ständen des Agape- und des Neufeld-Verlages begutachtet werden. Und so manches Buch wurde deshalb gekauft, weil Wolfgang Krauß und David Neufeld sichtlich Spaß daran hatten, sich gegenseitig mit pfiffigen und humorvollen Werbesprüchen zu überbieten.

Es war sehr schön, Tim Geddert wieder zu sehen. Er wurde seinem Titel als Professor für Neues Testament gerecht, in dem er in den „Vorlesungen“ analytisch an die verschiedenen Bibeltexte heranging und uns zum Thema „Gemeinde nach Gottes Plan“ hochinteressante Impulse und Erkenntnisse vermittelte. Auch die praktischen Beispiele aus seinem Leben fehlten nicht und er lieferte so manchen Stoff für angeregte Gesprächsrunden. Tims sympathische und herzliche Ausstrahlung waren sehr wohlthuend

Beim Gottesdienst am Samstag diente er uns gemeinsam mit anderen beim Segnen. Ich durfte ihn und Lisa Unger erleben, die beide in liebevoller Art für Befreiung meiner hartnäckigen Bronchitis beteten. Ich war schon längere Zeit in ärztlicher Behandlung. Tim hatte das Bild von Jesus als meinem Arzt. Unmittelbar nach den Impulstagen hatte die weit verbreitete Virusgrippe auch unsere ganze Familie erwischt. Bei mir war das Fieber am höchsten: gut zwei Tage hatte ich 40° C Körpertemperatur. Es war schon anstrengend, die Hitze auszuhalten, aber sie tötet ja auch Erreger ab. Und so hat das hohe Fieber dann tatsächlich dazu beigetragen, dass mein quälender Husten bekämpft wurde! Ich durfte Jesus als persönlichen Arzt erleben, was meine Hausärztin mir später beim Abhören bestätigte. Halleluja!

Von Personen

Geburten:

Bad Königshofen: 24.04. 2008 **Julia**, Tochter von Tina und Sebastian Schmutz; 27.01. 2009, **Kaya**, Tochter von Franziska Amelang und Thomas Baer
Sinsheim: 06.01. 2009, Klara Dorothee, Tochter von Magdalene und Dietmar Aberle

Gemeindeaufnahmen:

Branchweilerhof: 22.02. 2009, Giesela Lichti, Frank Lichti
Würzburg: 15.01. 2009 Eva-Maria Stock

Trauer:

Backnang: 02.02. 2009, Maria Warkentin, 93 Jahre

Termine 2009

28.03. (**Bayerischer**) **Frauentag** von 9.30 bis 16.00 Uhr in der MG Ingolstadt „Alles hat seine Zeit“

09.-18.04. **Life Impact, Jüngerschaftsseminar**, Ostheim

20.-26.04. **Fastenwoche**, Lachen bei Neustadt/W.

24.-26.04. **Juwe-Grundkurs**, Meckesheim

01.-3.05. 2009, Die Ehe, Duett oder Duell?“ 2009

Eheseminar, Tagungsstätte Thomashof

03.-05.07. Aktionsorientiertes **Männerwochenende** in der Fränkischen Schweiz

06.-09.07. **Bibelfreizeit**, Tagungsstätte, Thomashof

Erfahrungen & Perspektiven

Gast aus USA vorübergehend von Militärpolizei festgehalten

von Wolfgang Krauß, Bammental

Am 15. Februar war Gene Stolfus, Gründer und langjähriger Direktor von Christian Peacemakerteams (CPT), zu Gast im Gottesdienst der Mennonitengemeinde in Bammental. Er erzählt den Kindern, wie eine Gruppe inhaftierter Bootsflüchtlinge über Wachpersonal, Gefängnismauern und –zäune hinweg gesegnet werden konnte. Eine CPT-Gruppe betete vor dem Gefängnis, segnete kleine Seifenblasendosen und schickte dann Tausende in allen Regenbogenfarben schillernde Segenseifenblasen in das Gefängnis. Die Kinder durften solch Segnen gleich in der Gemeinde ausprobieren. – In einer eindrücklichen Predigt bekräftigte Gene das Verständnis der Apostelgeschichte und der apostolischen Briefe, dass Christen ein Volk „auf dem Weg“ sind. Beispiele aus der Arbeit von CPT verdeutlichten, dass das auch heißt, sich Unrecht und Unfrieden in den Weg zu stellen.

Am Montag bin ich dann mit Gene in Heidelberg unterwegs. Schwerpunkt der Stadtführung ist Krieg und Frieden. Wir besichtigen u.a. die Ende des 2. Weltkrieges noch von der deutschen Wehrmacht zerstörte alte Brücke, was die US-Truppen nicht aufhalten konnte; die am 9.11.1938 niedergebrannte Synagoge und schließlich das US-Hauptquartier in der Römerstraße, seit 1945 in den Gebäuden der ehemaligen Wehrmachtskaserne „Großdeutschland“.

Vor dem Haupteingang werden wir erst von einem deutschen Wachmann, dann von zwei US-Militärpolizisten angesprochen, ein riesiger Soldat und eine kleine Soldatin. Gene wird vorgeworfen, er habe das US-Hauptquartier und die gegenüberliegende Kapelle des Mark-Twain-Village fotografiert. Er wird mit mir zusammen in das Wachhaus am Eingang gebracht und dort mehr als eine Stunde festgehalten.

Unzählige Fragen zur Person werden gestellt. Gene muss den Vorfall schriftlich schildern, er weigert sich jedoch die Wahrheit seiner Schilderung zu beschwören. Mt 5, 34. Die Kamera wird ihm weggenommen und die Bilder des Hauptquartiers gelöscht.

Bienenberg: Get it!

Mit Volldampf geht es hin zur nächsten Schulungszeit vom **3. Oktober bis 18. Dezember 2009**. info@bienenberg.ch

Zwei von der MP herbeigerufene deutsche Polizisten beschränken sich auf eine Beobachterrolle. Nach kurzer Zeit jedoch ruft einer der beiden überrascht: Aber das ist doch der Mann aus der Zeitung. Mennonite oder so. – Was, sage ich, ist er schon in der Zeitung? – Samstag erst hatte ihn eine Journalistin der Rhein-Neckar-Zeitung interviewt. – Ich schlage die im Wachhäuschen liegende Zeitung auf. Tatsächlich Seite 7 die fette Schlagzeile „Der Friedensstifter hat die Angst vergessen“ und daneben ein großes Bild von Gene mit dem eindrücklichen langen weißen Bart. Die MP lässt sich von der plötzlichen Prominenz ihres „Gastes“ nicht beeindrucken. Auch als sie bei der Befragung langsam herauskriegen, dass es sich um einen Pazifisten und Friedensstifter handelt, legt sich ihr Misstrauen nicht. Nach Löschung der Fotos und der Frage auch an mich, ob und wo ich Tätowierungen und Narben am Körper trage, lassen sie uns schließlich laufen.

Wir fahren zurück in die Stadt und essen im Kaufhof-Restaurant hoch über dem Bismarckplatz. Ich erzähle Gene von den Kriegen, mit denen Bismarck das preußische Gebiet abrundete und die preußisch dominierte deutsche Einheit durchsetzte. Eine Frau am Nachbartisch liest die RNZ. Sie schaut auf, schaut wieder auf und spricht schließlich Gene an: Sind Sie nicht der aus der Zeitung? Sie sprechen eine Zeitlang über CPT. Die Frau ermutigt Gene, weiter zu machen mit dieser guten Arbeit und lässt ihm schließlich die Zeitung da.

Inzwischen hab ich die Vorgänge am Hauptquartier schon vielen erzählt. Ein andere Amerikaner sagte: In der Zeit hätten sie auch Terroristen fangen können.

Erfahrungen & Perspektiven

Gott – mein Vater. Eine Entdeckungsreise

von Sylvia Gossen, Pfullendorf

Ich war schon länger auf der Suche nach einer engen Beziehung zu Gott, aber ich hatte den Eindruck, dass ich da nicht weiterkam. Im Februar 2004 passierte folgendes: In einer besonderen Zeit mit Jesus, hatte ich den Eindruck, dass er mir sagt: „Sylvia, schau den Vater an!“ Ich war überrascht und merkte, dass ich den Vater gar nicht wirklich kannte. Was da im Einzelnen war, weiß ich nicht mehr, aber es war ein Anfang.

Ein paar Monate später war ich auf einer Konferenz in Winterthur. Ich ging zu einer Person und wollte im Blick auf ein bestimmtes Anliegen für mich beten lassen. Aber sie betete etwas ganz anderes. Etwa so: „Komm in die Arme des Vaters, Jesus wird dich dorthin ziehen. Lass dir erst vom Vater dienen, bevor du dienst. Komm nahe an Gottes „Vaterherz“. Da habe ich erlebt, dass dieser Vater mich sucht. Das waren die zarten Anfänge. Danach habe ich mich mehr danach ausgestreckt, diesem Vater zu begegnen. Zu dieser Zeit habe ich auch angefangen Predigten über MP3-Player zu hören. Die sind ein wichtiger Bestandteil auf diesem Weg. Es waren viele Predigten zu dem Thema „Gott, mein Vater“, und ich habe immer wieder gehört, wie sehr dieser Vater mich liebt.

Früher dachte ich oft: „Ich bin Gott nicht wichtig. Ich kann es ihm nicht recht machen. Er zieht andere mir vor und segnet sie mehr als mich. Ich dachte ich müsste heiliger leben, damit Gott mich beschenkt. In den letzten Jahren hatte mir Gott immer wieder gesagt, dass ich seine geliebte Tochter bin, aber ich hatte es nicht verstanden und nicht wirklich geglaubt! Der Gedanke, dass ich etwas leisten muss, dass ich gut sein muss, um angenommen und geliebt zu werden, zieht sich bei mir durch mein Leben. In den letzten zwei Jahren, hat mein himmlischer Vater mir jedoch Stück für Stück gezeigt, dass das nicht stimmt. Ich habe viele Bücher zu diesem Thema gelesen und Predig-

ten gehört – Gott selbst hat mich zu manchem Buch richtiggehend hingeführt. Nach einer Predigtreihe über das Thema Gebet, die anders war als das was ich bisher gehört hatte habe ich das erste Mal verstanden, dass es nicht eine Pflicht ist zu beten, sondern dass es um eine Beziehung geht. Eben nicht um Leistung. Für mich war Beten immer anstrengend vor allem die Fürbitte. Mein himmlischer „Vater“, zu dem ich auch gerne „Papa“ sage, hat mich aber in eine Freiheit geführt, dass ich im Gebet nichts leisten muss, sondern dass es darum geht, erst einmal bei Ihm zu sein.

Das hab ich in den letzten 1 ½ Jahren wirklich gelernt, in meiner Stillen Zeit einfach so bei ihm zu sein, und dann erst mal zu hören was ich vielleicht beten oder lesen soll. Er will mich so, wie ich bin, bei sich haben! Das ist für mich mit das Beste was ich je erlebt habe. Ich habe keinen Zwang mehr, Stille Zeit machen zu müssen. Wenn ich keine Zeit dazu finde oder vielleicht sogar mal keine Lust habe, dann sag ich das voller Freiheit meinem „Papa“. Aber meistens ist jetzt so, dass ich Zeit finden will, weil ich mich nach seiner Nähe sehne, nach dieser Gemeinschaft. Ich habe in den letzten zwei Jahren ganz tief im Herzen verstanden, wie sehr dieser Vater mich liebt und sich danach sehnt einfach nur Gemeinschaft mit mir zu haben. Und ich hab auch gelernt: Wenn ich gesündigt habe, muss ich nicht erst ein paar Selbstmitleids- und Selbstanklagerunden drehen, bevor ich wieder in seine Nähe kommen darf. Ich darf alles mit ihm in Beziehung setzen, auch das, was ich falsch mache. Er wartet immer mit offenen Armen. Und er liebt mich immer gleich, egal ob ich gut bin oder schlecht! Ich habe einen kleinen Teil verstanden, wie sehr dieser Vater mich liebt und sich um mich sorgt. Ganz verstehen werde ich es wohl in dieser Welt nie, wie groß diese Liebe meines himmlischen Vaters zu mir ist.

Ich glaube, dass diese Botschaft die Grundlage ist für ein Leben als befreite Töchter und Söhne Gottes. Wenn wir verstehen lernen, wer dieser Vater wirklich ist, werden wir nichts mehr suchen als Ihn und seine Welt zu lieben. In meinem Herzen brennt ein tiefes Verlangen, diesen Vater zu suchen, zu lieben und diese Botschaft und seine Liebe an andere weiterzugeben.